

Ralf Schmitt „Spindel & Sterntaler“

Installation im Bürogebäude von Coopers & Lybrand Deutsche Revision Frankfurt/M 1995

Architekt: Meinhard von Gerkan, Hamburg

Kurator: Kasper König

Text: Michael Hierholzer

„Ralf Schmitt hat sich davon inspirieren lassen, dass Meinhard von Gerkan, der Architekt des Bürogebäudes für C&L Deutsche Revision, die Zone zwischen Treppenhaus und Gängen „Dorfbrunnen“ genannt hat. Die idyllische Bezeichnung für einen vielfältig nutzbaren, außerhalb der Bürozellen liegenden, nicht dem Diktat des rechten Winkels unterliegenden Bereichs in einem edel-funktionalen Gebäude, hat den 1964 in Aschaffenburg geborenen, in Berlin lebenden Künstler erstaunt, und er schuf eine darauf, aber auch auf das Unternehmen als Ganzes bezogene Installation. Sie besteht aus zwei Objekten, einer „Spindel“ und als Pendant dem „Sterntaler-Turm“.



Die Spindel, eine zum größeren Teil mit einem mehrfach verknoteten Hanfseil umspannte Säule, Teil der vorgefundenen Architektur, weist auf das Märchen von der „Frau Holle“ hin. Die Spule, an der sich das arme, schöne und fleißige Mädchen die Finger blutig gestochen hatte, fiel ihr eines Tages in den Brunnen, und die böse Stiefmutter befahl ihr, hin-unterzu-steigen und sie zu holen. In ihrer Angst sprang sie in den Brunnen hinein, erwachte auf einer schönen Wiese, trat in den Dienst der Frau Holle und wurde mit einem reichen Geldsegen belohnt. Nun sollte auch die hässliche und faule, aber „rechte Tochter“ zu Reichtum gelangen. Da diese aber ihren Charakter nicht lange verbergen konnte, wurde sie von Frau Holle bald weggeschickt und mit Pech überschüttet statt mit einem Goldregen verabschiedet. Der Brunnen im Märchen ist das Tor zu einer Gesellschaft, in der sich Leistung lohnt; der „Dorfbrunnen“ ist in Analogie dazu ein Durchgang zu den Büroräumen, wo auf möglichst rationelle und gewinnbringende Weise Geldströme reguliert werden.

Der „Sterntaler-Turm“, der aus vierzehn langgestreckten, mittels Scharnieren untereinander verbundenen Rahmen besteht und von einem Taler bekrönt wird, auf dessen Rückseite der Mercedes-Stern prangt, nimmt auch auf ein Märchen Bezug, in dem es um reichlichen Geldsegen geht. Hier aber wird das Verhältnis der Kunst zu den Firmen Thema, die oft Werke bekannter Künstler kaufen und horten. Das Objekt ist nach Aussage Schmitts ein Symbol für die Kunstsammlungen von Unternehmen. Auf die Art der Bilder komme es dabei nicht an, sagt der 1995 als Meisterschüler von Hermann Nitsch von der Städelschule abgegangene Künstler, deshalb hätten die 70 von ihm selbst angefertigten, mit Drahtglas gerahmten Kleinformaten, die in dem „Turm“ ausgestellt sind, auch keinen inhaltlichen Zusammenhang mit den Märchen. Der kritische, kontextbezogene Ansatz von Ralf Schmitt hat in dieser Installation eine erzählerische Komponente, die für seine sonstigen Objekte eher untypisch ist.“



*Text: C&L Deutsche Revision (Hrsg.): Kunst. Frankfurt/M 1995. S. 16f.
Fotos: © Ralf Schmitt, Frankfurt/M 1995*